



Einzeljagd adé



Wildbiologen entwickeln im Auftrag der Forstverwaltung für den Solling ein neues Jagdkonzept. Darin hat die Einzeljagd keinen Platz mehr.

Eigentlich hatte der Zwischenbericht von Projektleiter Dr. Helmuth Wölfel intern bleiben sollen. Er war für die an dem Projekt beteiligten Personen gedacht gewesen – für die Angehörigen der Forstverwaltung und für die Mitarbeiter des Instituts für Wildbiologie und Jagdkunde der Universität Göttingen. Aber wie es mit „Geheimnissen“ nun einmal so ist, es gibt immer Schlupflöcher. Sogar an Jäger-Stammtischen wird heute heftig über den Inhalt des Berichts diskutiert – über das neue Jagdkonzept für den Solling.

Wildbiologen als Jagdleiter

Die Landesforstverwaltung hatte das Göttinger Institut beauftragt, bis zum 30. Juni 2002 ein Jagdkonzept für die 24 000 Hektar Waldfläche innerhalb des Solling-Umfangsgatters zu erarbeiten. Dieses Projekt teilt sich in zwei Phasen von je zwei Jahren. Am 1. April 1998 wurde mit der Arbeit an der ersten Phase begonnen. Das Untersuchungsgebiet umfaßt die Forstämter Neuhaus, Uslar, Dassel und

Winnefeld. In den Revieren dieser Forstämter waren alle jagdlichen Aktivitäten von den Göttinger Wissenschaftlern zu untersuchen – jeder Ansatz, jede Bewegungsjagd wurde erfaßt und ausgewertet. Die Erkenntnisse, die die Göttinger in diesen zwei Jahren gewonnen haben, sollen nun in die Jagdpraxis umgesetzt werden. Dazu soll in einer Kernzone des Sollings die gesamte Jagdausübung von Mitarbeitern des Instituts geleitet werden. Für eine Bewegungsjagd beispielsweise werden die Wissenschaftler Jäger und Hundeführer selbst einladen, sie werden die Stände auswählen und die Freigabe regeln – die jeweiligen Revierförster unterstützen sie dabei. Aus diesen praktischen Erfahrungen soll dann ein Gesamtkonzept entstehen.

Das neue Konzept steht noch lange nicht. Doch die Richtung, die die Jagd im Solling nehmen wird, steht spätestens mit diesem Zwischenbericht fest. Die Interessen der Jäger sollen hinter die Belange des Wildes zurücktreten. Die Konsequenz lautet: weg von der Einzeljagd!

Denn die sei weniger effektiv und belaste das Wild viel stärker als wenige, aber großräumige Bewegungsjagden. Diese sei die erfolgsversprechendere Jagdart, so heißt es im Bericht.

Keine Jagd auf Frühjahrsböcke

Auch die Jagdzeiten werden vom Institut neu geregelt. Die Bejagung von Rotschmaltieren und Schmalspießern im Juni wird wegfallen. Auch im August und September soll die Jagd auf Kahlwild ruhen. Eine Ausnahme sind Feisthirsche der Klasse I. Dadurch, daß das Kahlwild den ganzen Spätsommer über nicht bejagt werden soll, verspricht man sich eine effizientere Brunftjagd auf Hirsche. Das soll auch den Jagderfolg von Gästen verbessern. Ab dem 10. Oktober bis zum Ende des Herbstes soll mit Stöberjagden der Kahlwildabschuß erfüllt werden. Bei Stöberjagden gilt eine Freigabe der Klasse III-Hirsche ohne Endbegrenzung.

Die Rehwildjagd wird sich ebenfalls ändern. Auf eine Frühjahrsbejagung der Böcke wird verzichtet, sie sei in Waldgebieten zur Bestandsregulation ohnehin nicht erforderlich, so die Wildbiologen. Doch die Jagd sei in dieser empfindlichen Jahreszeit ein erheblicher Störfaktor.

Lange Schonzeiten sollen im Solling den Jagddruck gerade auf das Rotwild mindern. Mit kurzen, aber intensiven Jagdphasen soll der Abschuß erfüllt werden

Die Bockjagd zur Blattzeit wird auf die Zeit vom 23. Juli bis zum 9. August oder vom 21. Juli bis zum 7. August begrenzt. Außerdem soll Rehwild ab dem 10. Oktober bei Stöberjagden als „Beifang“ erlegt werden.

Auch auf Sauen soll es generell keine Einzeljagd mehr geben. Die Reduktion an Kirrungsen soll nur noch an vorher ausgewiesenen, festgelegten Stellen erfolgen.

Unterstützt werden sollen die Förster bei der Jagd auch weiterhin von ihren Jagderlaubnisscheininhabern. Die waren es bisher gewohnt, nach Absprache die Jagd in ihrem Revier allein auszuüben. Auch das wird sich ändern. Denn ihre Jagdmethoden lassen deutliche negative Einflüsse auf den Jagderfolg erkennen, berichten die Wissenschaftler. Die Jagd der Begehungsscheininhaber ist den Wildbiologen zu zeitaufwendig und nicht effektiv genug. Dieser Personenkreis müsse in eine effiziente Schalenwildbejagung eingebunden werden. Ein Mittel dazu sollen großzügige Freigaben bei Bewegungsjagden sein. Karlheinz Plikat